

Der Leitzins



Einmal im Monat trifft sich der Rat der Europäischen Zentralbank, um über die Geldpolitik im Euroraum zu beraten. Dort beschließen sie die Zukunft der Leitzinsen. Teil 11 der Learning Curve behandelt die Bedeutung des Leitzinses.

Der erste Donnerstag eines jeden Monats ist einer jener Termine, den sich wohl fast jeder Akteur am Kapitalmarkt in seinem Kalender rot markiert. Es ist der Tag, an dem sich die Notenbankchefs der einzelnen Länder des Euroraums, der Rat der Europäischen Zentralbank (EZB), treffen, um den geldpolitischen Kurs für den Euroraum festzulegen. Das heißt, es wird darüber beraten, ob der Leitzins unverändert bleibt, ob er erhöht oder gesenkt wird und wenn ja, um wie viel.

Als Leitzins werden üblicherweise die von der Notenbank festgelegten Zinssätze bezeichnet. Der wichtigste dieser Zinssätze ist der so genannte Hauptrefinanzierungssatz. Dieser ist die Grundlage für Geldmarktgeschäfte zwischen Banken und das Kreditgeschäft mit Nichtbanken. Stark vereinfacht ausgedrückt funktioniert das System folgendermaßen: Geschäftsbanken vergeben Kredite an ihre Kunden. Sie müssen sich dafür jedoch Geld beschaffen. Dafür haben sie verschiedene Möglichkeiten. Sie können zum Beispiel auf die Spareinlagen ihrer Kunden zurückgreifen, denen sie dafür Guthabenzinsen zahlen, sie können sich über den freien Kapitalmarkt Mittel beschaffen oder eben Geld bei der Notenbank leihen.

Geschäftsbanken sollen folgen

Leiht sich eine Geschäftsbank Geld von der EZB, dann muss sie dafür Zinsen zahlen. Dieser Zinssatz ist der Hauptrefinanzierungssatz. Die EZB bestimmt damit einfach ausgedrückt den Preis für Geld im Euroraum und hat somit ein Instrument, um die Kreditvergabe und letztlich auch die Geldmenge zu steuern. Der Leitzins ist also ein Instrument der Geldpolitik und hat als solches nicht nur für die Akteure an den Kapitalmärkten und deren Verhalten erhebliche Bedeutung, sondern auch für Bankkunden.

Sammeln und verstehen

Auf dieser Seite finden Sie in jeder Ausgabe die Erklärung eines Begriffs aus der Zinsfackel. Ideal zum Sammeln und Abheften.

Falls Ihnen mal eine „Learning Curve“ fehlt, melden Sie sich oder laden Sie sich diese ganz einfach aus dem Internet unter www.x-markets.db.com herunter.

Tel.: 0 69/9 10-3 88 07, E-Mail: x-markets.team@db.com

Die Idee ist, dass die Geschäftsbanken mit ihren Konditionen der Entscheidung der EZB folgen. Wird eine Senkung des Leitzinses beschlossen, so senken auch die Geschäftsbanken

Die Leitzinsen im Vergleich



Stand: 10.11.05; Quelle: REUTERS

Amis vorne

Stufe um Stufe ging es zuletzt mit den US-Leitzinsen nach oben. Dabei lagen sie im Jahr 2003 mal unter den Euro- und den Japan-Zinsen. Gut möglich, dass die EZB bald dem Ami-Beispiel folgt und die ersten Stufen nimmt.

die Zinsen für Kredite und für Sparguthaben. Umgekehrt steigt der Zins, den Kunden für einen Kredit an ihre Bank zahlen müssen oder den sie für Sparguthaben bekommen, wenn die EZB den Hauptrefinanzierungssatz erhöht.

Dabei ist der Einfluss der Geldpolitik je nach Restlaufzeit eines Papiers unterschiedlich. Grob unterschieden wird zwischen Geldmarkt und Kapitalmarkt. Der Geldmarkt umfasst Kredite und Guthaben mit einer Laufzeit von etwa bis zu einem Jahr, die unter Banken ausgerichtet werden. Im Gegensatz geht es am Kapitalmarkt um langfristige Kredite, also um Anleihen mit Restlaufzeiten von mehr als einem Jahr.

Da es sich beim Leitzins um einen kurzfristigen Zinssatz handelt, der für Ausleihungen an Geschäftsbanken gilt, ist der Einfluss der Geldpolitik am Geldmarkt, also im kurzfristigen Bereich, am größten. Am Kapitalmarkt, so die Theorie, überwiegt hingegen der Einfluss der Marktkräfte, also von Angebot und Nachfrage. Ändert die Notenbank den Leitzins, so sollte sich das deshalb auch unmittelbar in den kurzfristigen Konditionen der Geschäftsbanken niederschlagen.

Gerd Hübner